

V0945/21

Ökologie bei öffentlichen Bauvorhaben

-Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 12.10.2021-

Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit vom 12.07.2022

Der Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen V0945/21 und der Antrag der Verwaltung V0519/22 werden gemeinsam behandelt.

Der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen sei durchaus bewusst, dass sich der Bereich des grünen und nachhaltigen Baumaterials in großer Bewegung befinde, teilt Stadtrat Semle mit. Zudem sei ihnen auch bewusst, dass Baumaterialien vielen Anforderungen unterliegen. Nichtsdestotrotz bittet die Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen um die Identifikation von sehr belastenden Materialien, wie zum Beispiel PVC. So könne die Schädlichkeit von gewissen Materialien erkannt und auch benannt werden. In diesem Zusammenhang sehen sie auch eine Schwierigkeit bei der Preisabhängigkeit und in der wirtschaftlichen Entscheidung. Oft müsse man sich nämlich für Materialien entscheiden, die zwar günstiger, dafür aber nicht so gut seien. Des Weiteren gebe es mittlerweile viele nachhaltige Materialien auf dem Markt, diese gelte es allerdings in verschiedenen Bauvorhaben auszuprobieren, damit man ihre Wirkung auch in der Praxis beurteilen könne. Abschließend halte die Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen die in der Beschlussvorlage angesprochenen Schulungen für Mitarbeiter der Fachämter für elementar wichtig, denn man könne keine Materialien verwenden, die man gar nicht kenne.

Dem Grunde nach unterstütze er die Intentionen von der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, teilt Herr Hoffmann mit. Die Projekte, die man heute baue, sollten nicht nur lange halten, sie dürfen auch nicht der Sondermüll von morgen werden. Grundsätzlich könne die Verwaltung als Bauherrenvertreter für die Stadt festlegen, mit welchen Materialien man bauen möchte. Dabei spiele es allerdings eine Rolle, was der Stadtrat bei einem Bauprojekt fordere. Wenn er beispielsweise einen Holzbau möchte, schreibe die Verwaltung auch eine holzbauweise für das Bauprojekt aus. An diesen Vorgaben müsse sich dann auch der beauftragte Planer halten. Es sei möglich, vieles in ganz verschiedenen Materialien zu bauen, so Herr Hoffmann. Zum Beispiel könne man eine Sporthalle als Stahlbau, mit Betonscheiben oder als Holzbau erreichen. Gleichwohl diese Bauweisen auch immer einen gewissen Anteil an anderen Baustoffen beinhalten. Aber von der Grundkonstruktion könne man die Bauweise vorgeben. Insofern müsse man von Beginn an festlegen, wie man eine Baumaßnahme angehen solle. Vielleicht könne man dies auch schon bei der Genehmigung des Bedarfs diskutieren und den gewünschten Standard vorgeben. Herr Hoffmann erwähnt, dass es bei Bauprojekten einfacher sei die Nachhaltigkeit über eine Zertifizierung nach DGNB sicherzustellen als mit Positiv- oder Negativlisten oder Vorgaben zu arbeiten. Bei diesem Verfahren werden mit 37 Steckbriefen die Standards eines Bauprojektes von den sozialkulturellen bis zu den prozessmäßigen Randbedingungen abgeprüft, unter anderem auch die sehr wichtige Gebäudehülle und die Nachhaltigkeit der verwendeten Materialien. Diese Vorgaben könne man alle ohne Probleme als Bauherr machen. Herr Hoffmann ergänzt, dass er die Anregung von Stadtrat Semle bezüglich der Identifikation von sehr belastenden Materialien mitnehmen werde. Vielleicht könne die Verwaltung tatsächlich eine Liste von Baustoffen erstellen, die man auf keinen Fall verwenden werde.

Stadtrat Achhammer berichtet, dass in der Vorbereitung auf die heutige Sitzung mit einem Statiker bezüglich Beton- und Stahleinsparungen gesprochen habe. Dabei sei ihm erklärt

worden, dass sich die Verwendung von RC-Beton momentan noch problematisch gestalten, da diese Art des Betons schwierig zum Verbauen sowie teuer sei und oft überprüft werden müsse. Laut dem Statiker solle man daher mehr auf Spannbetonhohldecken oder Rippendecken setzen, da diese viel Beton und Stahl sparen. Außerdem besäßen diese Decken ein geringeres Gewicht als herkömmliche Decken, sodass auch nicht mehr so viel Last auf den tragenden Teilen aufliege und man diese eventuell auch reduzieren könne. Stadtrat Achhammer ist der Meinung, dass man die vom Statiker vorgeschlagene Verwendung von Spannbetonhohldecken oder Rippendecken durchaus prüfen sollte.

Stadtrat Semle sei es bewusst, dass letztendlich der Stadtrat oder der Ausschuss über die Bauverfahren entscheide. Allerdings sei man dabei wieder auf die Beratung vom Baureferat angewiesen, die man sich auch durchaus wünsche. Man werde wahrscheinlich noch vielfältig über verschiedene Dinge im Einzelnen diskutieren, so Stadtrat Semle. Allerdings sei man jederzeit offen für Alternativvorschläge vom Baureferat, die in Richtung Nachhaltigkeit und Ökologie gehen.

Hinsichtlich der von Stadtrat Semle angesprochenen Alternativvorschläge erklärt Herr Hoffmann, dass er es leider noch nicht geschafft habe, die Baurichtlinien auf den neusten Stand zu bringen. Das Baureferat arbeite diesbezüglich allerdings an einigen Änderungen. Eine davon sehe vor, dass die Projektgenehmigung künftig nach dem Vorentwurf und nicht mehr nach der Entwurfsplanung erfolgen solle. Im Stadium des Vorentwurfes hätte man nämlich noch die Möglichkeit, verschiedene Varianten zu diskutieren. Dies sei nach der Entwurfsplanung nicht mehr in diesem Maße möglich, so Herr Hoffmann. Sollte man allerdings im Rahmen der Entwurfsplanung den im Vorentwurf festgelegten Kostenrahmen nicht einhalten, könnte dies wiederum zu einer Mehrfachbefassung im Ausschuss führen. Dafür gewinnen aber die Stadträte mehr Mitsprache bei der Gestaltung der einzelnen Bauprojekte auch in Bezug auf die gewählte Konstruktionsart und die Nachhaltigkeit. Die Anregungen von Stadtrat Achhammer bezüglich der Decken nimmt Herr Hoffmann gerne mit. Dazu müsse man sagen, dass bereits in den 50er-Jahren Kassettendecken betoniert worden seien, da man den Beton nur für die Stellen verwenden wollte, an denen es statisch wirklich notwendig gewesen sei. Heutzutage könne man sich allerdings diese sehr schöne, aber teure Vorgehensweise nicht mehr leisten und arbeite deshalb mit Hohlkörperdecken. Aber auch bei dieser Variante werde viel Material gespart. Herr Hoffmann erklärt, dass es auch die Möglichkeit gebe, sogenannte Holzhybriddecken zu verwenden. Bei dieser Variante werde eine Holzbalkendecke mit einer gewissen Menge von Aufbeton versehen, sodass man sich einen Großteil des Betons sparen könne. Zugleich verhindere man durch die hohe Masse des Betons die Schallübertragung, da Holz alleine dafür nicht die nötige Dichte besitze. Diese sogenannte Holzhybridbauweise habe das Baureferat im Hinterkopf und werde sie sicherlich zukünftig auch häufiger vorschlagen, so Herr Hoffmann.

Bürgermeisterin Kleine stellt fest, dass künftig detaillierte Vorträge tatsächlich gewünscht seien und sehr positiv gesehen werden, damit man auch bei den Bauprojekten tiefer in die Materie einsteigen könne.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag befürwortet.